

legen. Doch das geistliche Amt, das ein Amt voll Sobelheit, habe ihm viel Liebe zugertragen, und hoher Würden sei er teilhaftig geworden. Wenn er sein Leben überblicke, so müsse er gestehen, daß es reich an Erquickung gewesen sei. In Bescheidenheit bekannte der geistliche Redner, daß ihm viel Freude mancherlei gebracht habe, aber er sei betrieblig gewesen, in Melancholie treu zu dienen. So gieme den Vätern, wenn sie Selbsterkenntnis üben; und da müsse er sagen, wie Menschen seien nichts, auch wenn wir uns im Verstand aufgeschwemmt hätten, Gott aber sei alles gewesen. Wenn er nun den gewaltigen Schritt von der Arbeit zur Ruhe tue, so dütte er den Herrn, auch fürderhin bei ihm zu bleiben, denn der Abend sei gekommen. Nicht tröstlos wolle er von seiner Gemeinde scheiden, er getreue sich der Liebe seiner Gemeindeglieder. Er danke ihnen für ihr Vertrauen, auch den lieben Kollegen an der Kirche, mit denen er in friedfertiger Weise verkehrt habe, dem Kirchenvorstand für seine freundliche Rücksicht, den Hausvätern und Hausmännern für ihre Güte und Guld. Er wisse, daß seine Erinnerung an die Dreifaltigkeitsparodie nie verlöschen werde. Als der ehrwürdige Geistliche geendet hatte, sang der Chor, während Pfarrer Heinemann mit gefalteten Händen aufrecht auf der Kanzel stand, das wehmütig-feierliche Lied: „Ach hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt“ und schloß dann den Gesang: „Der Herr seine Güte und Barmherzigkeit über uns alle hat bewiesen“. Eine tiefe Ergriffenheit hatte sich der Gemeinde bemächtigt, und voller Rührung binaugen die Mäde der Hunderte an der Gestalt des großen Pfarrers. Nach Gebet und Vaterunser bat der Geistliche seine Gemeindeglieder, noch einmal zum Tisch des Herrn zu treten und mit ihm das Abendmahl zu nehmen; den andern aber, die Pflichten aus dem Gottesdienste tiefen, spendete er mit feierlich bewegter Stimme den letzten Segen. Die Pastor Heinemann seiner Gemeinde stets gedenten will, so wird der treue Seelsorger auch von seiner Parodie nie vergehen werden.

Genaue Adressierung der Neujahrs-Stadtbriele. Im beim Jahreswechsel die ordnungsmäßige Bestellung der Briefe in Dresden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, in den Aufschriften der Stadtbriele neben dem Ortsnamen „Dresden“ oder der Bezeichnung „Hier“ die Wohnung des Empfängers genau nach dem Stadtteil, z. B. A. für Altstadt, R. für Neustadt, sowie noch Straße usw., Hausnummer und Lage deutlich und zutreffend anzugeben. In Anbetracht des am 1. und 2. Februar zu erwartenden lebhaften Schalterverkehrs bei den Postämtern ist es ratsam, die für die Neujahrszeit erforderlichen Freimarken, Postkarten usw. schon vorher zu beschaffen. Außer den Briefhaltern dienen auch die Paketannahme- und Ausgabestellen der Postämter, sowie die durch besondere Schilder gekennzeichneten amtlichen Markenverkaufsstellen für Postwertzeichen hierzu Gelegenheit.

Die Ortsgruppe Dresden des Danzabundes veranstaltete am 11. Januar 1911 eine große Versammlung, in der der Präsident des Danzabundes, Herr Geheime Rat Dr. Richter über das Thema: „Freunde und Feinde des Danzabundes“ sprach. Die Mitglieder und Freunde sind zu dieser Versammlung des Danzabundes willkommen.

Die Feuerweh wurde am heiligen Abend nach Ostbahnstraße 11 und Zerrstraße 11, sowie am ersten Feiertag nach Freiberger Straße 2 alarmiert. Am ersten Ort trat ein Feuer aus, am zweiten an der Straße abtrümmelte eine baustellige Mauer durch Explosion vor. In einigen Tagen bereits der dritte Fall, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Am letzten Stelle waren eine Holzwanne und verschiedene andere Gegenstände in Brand geraten. Die Untersuchungsbehörde konnte nicht ermittelt werden. Zum Abblasen wurde eine Schlauchleitung angewendet.

Der Eisenwerkstätten Verein bereith zu Ehren Janis, Kaiser, Kaiserin, Athen, im Sommer 1910, Schottland und Schweden, Norwegen, Antana Septemder schließlich dann eine hochinteressante Tour nach der Krone, dem Kaiser, Frankreich, Kroatien und Petersburg. Mehrere Tausende und Tausende kamen teilzunehmen und erhalten auf Wunsch ein ausführliches Mitbringsel.

Neujahr. Einer Anzahl Mitglieder der Freiwilligen Feuerweh hier sind Auszeichnungen zuteil geworden. Der auf eine Länge als 25jährige Dienstzeit zurückblickende Hauptführer Herrmeister Mühl erhielt das Feuerweh-Ehrenzeichen, während für 25jährige dienstliche Tätigkeit im Feuerweh mit dem Ehrenzeichen des Landesauszeichnendes Schlichter Herrmeister bedacht wurden; Brandmeister Hauptgewerke Wagner, Hauptführer Herrmeister Schmidt, Seiger Blaser Herrmeister, Hauptführer Herrmeister Müller, Feuerwehmann Herrmeister Herrmeister und Oberfeuerwehmann Herrmeister Herrmeister.

Wittweida. Der im Fall Haupt gegen den Mechaniker Lutzberg erlassene Haftbefehl ist am Sonnabend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder aufgehoben worden.

Chemnitz. Eine freudige Heberstimmung wurde dem Oberbürgermeister durch die Verteilung einer mit dem Bildnis des Kaisers versehenen silbernen Ankermonetenscheibe zuteil. Die Auszeichnung ist vom Reichspostamt aus der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung überwiefen und Herrn Schuldnamens der Oberbürgermeister vor dem dienstlich anwesenden Personal des Postamtes feierlich überreicht worden.

Hohenstein-Erußthal. Das Projekt der elektrischen Bahn Hohenstein-Erußthal-Gröden-Gröden-Zugau-Gröden ist seiner Bewirkung näher gekommen. Die Aktien-Gesellschaft für Bahnbau und Betrieb in Frankfurt a. M. wird den Bau entweder selbst ausführen oder eine besondere Gesellschaft dafür gründen. Der erste Spatenstich dürfte schon im zeitigen Frühjahr 1911 getan werden.

Leipzig. Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl ist nachts zwischen 2 und 3 Uhr im Uhrmachersgeschäft von Fischer in Meckern, Holstei Straße 11, ausgeführt worden. Obwohl das Innere des Geschäftsladens durch Gaslampen hell erleuchtet war, ist der Dieb nach Überwindung eines 2 1/2 Meter hohen Eisengitters und Zerrammerung einer starken Glascheibe in das Lokal eingedrungen und hat 3 goldene Herren-Reinmonetenscheiben (11 Karat Gold plattiert), von denen 2 Stück die Nummer 287287 548081 und 287288 tragen, während 2 Stück ohne Nummer sind, mit fortgenommen.

Kirchberg. So. Die hiesige Plattenfabrik von Walter Dohler ist am 21. Dezember abends vollständig ausgebrannt.

Johanngeorgenstadt. Herr Oberbürgermeister a. D. Geheimer Rat Dr. Georgi in Leipzig, zu dessen Ehren aus Anlaß seines 81. Geburtstages eine hiesige Straße Georgi-Straße benannt wurde, hat die von ihm zum 25jährigen Stadterbauungsfeier errichtete Andreas-Georgi-Stiftung jetzt um einen bedeutenden Betrag erhöht.

Zwickau. Der Zustand der Arbeiter der städtischen Wasserkrafts dauert unverändert an, nachdem neuere Einigungsbedingungen erfolglos verhandelt sind. Der Betrieb wird durch andere hiesige Arbeiter aufrecht erhalten. — Auch die Brauerei-Arbeiter des Zwickauer Bezirks sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Eine Kommission wurde beauftragt, Verhandlungen mit den Arbeitgebern zwecks Erzielung höherer Löhne einzuleiten.

Planen i. S. Zum Direktor der hiesigen neubauten 11. (2. höheren) Bürgerschule an der Dierkerstraße, die Diener in Benutzung genommen werden soll, wurde der jetzt in Pagan tätige Schuldirektor Herr Dr. phil. Hugo Ewald Weller gewählt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Zur die Silvesternacht wird die Polizeistunde für Gau- und Schauplätze mit weiblicher Bedienung auf 3 Uhr nachts ausgesetzt.

Der Verkauf von Neujahrskarten wird auf Grund von § 105 b Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung für den Neujahrsfest den 1. Januar 1911 von vormittags 11 bis 2 Uhr nachmittags freigegeben.

Der vierte Termin der Landrenten und Landes-Liquidationen auf das Jahr 1910 ist längstens am 31. dieses Monats im Stadtkassenamt zu erwirken.

Bei den hiesigen Stadtkrankenhäusern sind folgende Hilfsstellen anderweit zu besetzen: beim Stadtkrankenhause Friedrichsbad vom 1. März ab an der äußeren Abteilung (Kopf-, Geschlechts- und Wundenabteilung), Oberarzt Professor Dr. Berger und an der Abteilung für Chirurgen (Sanitätsrat Dr. Mann), vom 1. April ab an der chirurgischen Abteilung (Oberarzt Geh. Sanitätsrat Graf Dr. Vindner), Bewerber mit längerer chirurgischer Vorbildung erhalten den Vorzug. Bewerber um die Hilfsstellen an der Abteilung für Zahnkrankheiten können schon vor dem 1. März 1911 ohne Vergütung beschäftigt werden. Beim Stadtkrankenhaus Johannisbad vom 1. März ab an der Abteilung für Augenkrankheiten (Oberarzt Sanitätsrat Dr. Peder), vom 1. März ev. 1. April ab an der chirurgischen Abteilung (Oberarzt Gehheimer Sanitätsrat Dr. Grede). Dienstverpflichtungen 200 M. Anfangsgehalt, steigend alljährlich um 20 M. bis auf 250 M., einschließlich 100 M. Jahreswert der freien Station, für den Hilfsarzt an der chirurgischen Abteilung vorläufig ohne Stelle.

Wetterlage in Europa am 26. Febr. vorm. 8 Uhr.
Das nordöstliche Tief hat sich ab. Daher Druck nicht langsam nach. Bei wechselnder Bewölkung ist nur zeitweise Niederschlag zu erwarten. Die Temperaturen in der Best. lung des Tagesablaufes gehen sehr langsam vor sich, so daß auch morgen eine erhebliche Abkühlung des Meeres noch nicht zu erwarten ist.

Aussicht für Dienstag den 27. Dezember 1910.
Niedrige Wasserstände; unwinterliche Bewölkung; etwas kalte; zeitweise Niederschlag.

Wasserstand der Elbe und Wolbau.

Hausen Rodan	Carlsruhe	Reint	Wismar	Wismar	Wismar
26. Dezember + 13	+ 100	+ 50	+ 123	+ 125	+ 164 + 58
27. Dezember + 22	+ 140	+ 60	+ 147	+ 142	+ 178 + 48

Republikanische Gewalt Herrschaft in Portugal.

Wie gemeldet, sind die vier Richter des Berufungsgerichts, welche die ehemaligen Minister aus dem Kabinett Joao Franco in dem gegen sie wegen Amtshandlungen eingeleiteten Prozeß freigesprochen haben, weil diese Handlungen durch die allgemeine politische Amneistie gedeckt seien, strafweise nach Goa in Indien verlegt worden. Mit Recht schreibt die liberale „Köln. Ztg.“ zu diesem Akt der Gewalt Herrschaft:

„Es ist dies wohl die auffälligste, verwerflichste und überläufigste Handlung der vorläufigen Regierung. Diese hat gar keinen Grund, sich besonders streng gegen die Minister der Diktatur zu zeigen, denn sie ist, wenn auch unter anderer Benennung, selbst nichts anderes als eine Diktatur. Als der Prozeß gegen Joao Franco angehängt wurde, ließen die Minister durch die in- und ausländischen Zeitungen erklären, daß nicht die Regierung, sondern ein Privatmann die Sache in Auf gebracht habe, daß die Regierung nicht eingreifen könne, aber bereit sei, im Falle einer Beurteilung durch Begnadigung der Amneistie Geltung zu verschaffen. Das ließ sich allenfalls hören. Die Wahrnehmung der Richter nun trifft nicht nur mittelbar mit kleinlicher Rücksicht die ehemaligen Minister, sondern verfährt in der größten Weise gegen eine der Grundlagen der staatlichen Ordnung aller Länder. Es ist zwar noch nicht so weit, daß auch in Portugal die Unabhängigkeit der Richter in das öffentliche Recht eingeführt ist; das Land ist auch sonst noch, was die Gerichtsverfassung angeht, bedauerlich im Rückstande, wie aus der Tatjache hervorgeht, daß die Richter geringe Gehälter haben und daneben auf Vorposten aus den von ihnen verhängten Geldstrafen angewiesen sind. Der Justizminister Alfonso Costa hat die Absicht verkündigt, im Gerichtsweisen überhaupt Ordnung zu schaffen. Doch er sah in einem Atem mit dieser Erklärung eines der schlimmsten Regierungsmittel despotischer Väterung anwendet — sei es für den Augenblick noch so gelehrt — jetzt, wie wenig Vertrauen man auf ihn für die zugehörigen Reformen setzen kann, und was die vorläufige Regierung in ihrer Gesamtheit angeht, so sei daran erinnert, daß sie in ihren Ritterswochen verhängt hat, sie wolle eine verführerische Politik treiben und die Anhänger der alten Ordnung nicht belästigen. Sie muß das Vorhaben Costa's, des Feuerbrandes in ihrer Mitte, gestillt haben, denn in Ermanglung eines Staatshauptes werden die Staatshandlungen gemeinsam von den Ministern vollzogen. Sie gibt durch die Verlegung jener Richter selbst das Maß von Vertrauen an, das sie verdient.“

Demgegenüber teilt die portugiesische Gesandtschaft in Berlin folgendes mit: Die Disziplinarmassnahmen gegen die Richter des Lissaboner Appellationshofes, die an dem Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Joao Franco teilgenommen haben, sind veranlaßt worden durch die Haltung dieser Richter, welche die provisorische Regierung der Republik ausdrücklich als im Widerspruch zum Geist des neuen Regimes stehend betrachtet, er durch den nationalen Willen fundgegeben worden ist. Die provisorische Regierung hat nicht die geringste Absicht gehabt, die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt anzutasten, die sie im Gegenteil in ihrer ganzen Freiheit schützen will; sie will aber jede Einmischung der Politik in die Entscheidungen der Gerichte verhindern, ebenso wie sie vermeiden will, daß sich der Richterstand in die Politik mischt.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser zum Tode Ballestrams.
Der Kaiser hat an den Grafen Valentin von Ballestram folgendes Telegramm gerichtet:
„Schmerzlich bewegt durch die Meldung von dem Hinscheiden Ihres teuren Vaters, erbeue ich Ihrer Frau Mutter, Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen zu dem schweren Verlust Mein warmstes Beileid aus. Der hervorragenden Verdienste wie der charaktervollen Persönlichkeit des Entschlafenen werde ich stets gern und dankbar gedenken.“
Wilhelm K.“

Die elsass-lothringische Verfassungsvorlage
ist dem Reichstag zugegangen. Sie macht die Ausübung eines Mandats abhängig vom Verfassungsausschuß und Treue für den Kaiser und schließt vom aktiven und passiven Wahlrecht alle diejenigen aus, die die direkten Staats- oder Gemeindefiskalieren für die beiden letzten Jahre ganz oder teilweise schulden. Dazu bemerkt die „Rheinl. Westf. Ztg.“: Ob der hierauf von den elsass-lothringischen Abgeordneten geforderte Eid auf die Verfassung, der Eid der Treue gegen den Kaiser allein einen wirksamen Schutz gegen die republikanischen und deutschfeindlichen Bestrebungen in Elsass-Lothringen bilden werden, ist doch sehr zu bezweifeln. Die Sozialdemokraten des preussischen Abgeordnetenhauses haben diesen Eid bekanntlich auch geleistet.

Wadal im französischen Parlament.
Nach Erledigung des Budgets des Ackerbauministeriums wurde am Sonnabend in der französischen Deputiertenkammer die Beratung der Interpellation über die Ereignisse in Wadal fortgesetzt. Lucien Hubert erklärte, er sei nicht für neue Eroberungen, er sei aber entschieden dagegen, daß die bisher befolgte Politik aufgegeben werde. Etienne gab der Meinung Ausdruck, daß es der Wähe lohne, Wadal zu bestrafen. Die Erkundungsgänge, die zum Tode Fiegenhans und Wolff führten, seien notwendig gewesen. Das Parlament möge den Kolonien, die zur Größe Frankreichs beitragen, Wohlwollen entgegen. Challey forderte die Regierung auf, zu erklären, daß Frankreich das Recht zur Besetzung Wadals

habe und Wadal nicht aufgeben werde. Kolonialminister Morel erklärte, Wadal, auf das Frankreich Rechte habe, werde nicht aufgegeben werden, die Regierung werde sich aber darauf beschränken, für die Sicherheit der französischen Besetzungen in Zentralafrika zu sorgen und diese Besetzungen nutzbar zu machen. Das Haus nahm darauf eine von Etienne und Reiffing eingebrachte Tagesordnung an, die nochmals das tapere Verhalten der Truppen in Wadal anerkennt, von den formellen und bestimmten Erklärungen der Regierung Akt nimmt und der Regierung das Vertrauen ausdrückt, daß sie für die Sicherheit der französischen Besetzungen in Zentralafrika sorgen werde. Ministerpräsident Briand verlas darauf das Dekret, durch welches die Tagung des Parlaments geschlossen wird. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Kunst und Wissenschaft.

† **Königliche Hoftheater.** Opernhaus: Heute „Madame Butterfly“; Schauspielhaus: Heute nachmittags „Nischenbrödel“, abends „König-Paris“.

† **Reichstheater.** Heute nachmittags „Das Sonntagskind“, abends „Tanzhäuser“.

† **Central-Theater.** Heute nachmittags „Boppelfindens Reise zum Christen“, abends „Der Graf von Luxemburg“.

† **Das Sacraltheater.** Heute nachmittags „Schmerzwitz“; heute, Dienstag, und morgen, Mittwoch, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Vereinstheater aufgeführt.

† **Am Königl. Opernhaus** ging am ersten Feiertage „Coburgin“ in Szene. Für die Titelrolle war ursprünglich Herr Fritz Vogelstrom vom Großherzog. Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Gast vorgesehen. Da dieser Sänger jedoch wegen Krankheit abgesetzt hatte, sang Herr v. Dary trotz eigener Indisposition die Partie und führte sie mit bekannter Meisterschaft durch. Das ausverkaufte Haus dankte ihm mit lebhaftem Beifall und zeichnete auch die übrigen Mitwirkenden am Schluß durch vielmaligen Hervorruf aus.

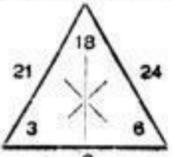
† **Königliches Opernhaus.** Ein widriges Geschick hatte bis gestern eine Wiederholung der Mitte November zum ersten Male und mit betrüblichem Erfolge aufgeführten zweifaktigen Oper „Der Gesangene der Jaria“ von Karl von Kassel verhindert. Solche widrige Geschicke sind für manches Werk schon der Todesstempel gewesen; denn wie es im heutigen Leben zugeht, so geht es auch in seinem Spiegelbild zu, auf der Bühne: immer ellen wir vom Neuen zu Neuem. Mann für irgendein Werk der erregte Erfolg nicht sofort ausgenutzt werden, muß das Werk nach ein oder zwei Aufführungen für eine Zeit nachgedrungen vom Spielplan abgesetzt werden, so ist meist sein Schicksal besiegelt, und neuere Interessen, neue Verwicklungen, neue Anspannungen verhindern seine Wiederholung. Der Königl. Generaldirektion schuldete wir Dank, daß sie Kassel's Oper, die durch Herrn Sembands Erkrankung bisher nicht wiederholt werden konnte, nun doch wieder auf den Spielplan gesetzt hat, obwohl in ein paar Tagen ein neues Werk heraustritt und große Ereignisse, die schon jetzt ungewöhnliche Anstrengungen erfordern, in Aussicht stehen. Es tut besonders wohl, daß dem ersten Streben des Komponisten Kassel nunmehr doch noch verdienter Lohn wird, indem man seinem von uns damals ausführlich besprochenen Werke Gelegenheit gibt, seine offensenden guten Qualitäten erneut zu zeigen. Die geürigte Vorstellung fand bei dem ausverkauften Hause nach beiden Akten viel Beifall. Die Hauptdarsteller, allen voran Fräulein v. d. Ohe und Herr Semband, der vollkommen wieder im Besitze seiner prächtigen Mittel ist, boten wiederum ausgezeichnete Leistungen. Herr Frede hatte sich wegen Indisposition entschuldigen lassen; es wäre kaum nötig gewesen, denn er sang wie sonst; den eigenwilligen Charakter des Volkseministers Walloff hatte er sogar geheimer schärfer herausgearbeitet. Frau Kahl und Herr Reitmayer waren tüchtig auf dem Podium. Schuß vollführte mit der Königl. musikalischen Kapelle wieder eine seiner Meisterstücken. G. K.

† **Königl. Schauspielhaus.** Mit Märchenzauber lodt nun auch das Königl. Schauspielhaus die große und kleine Welt. Am nachmittags des ersten Feiertags wurde neu-eingehandelt von C. H. Görner bearbeitete Märchen „Nischenbrödel“ oder „Der gläserne Pantoffel“ gegeben. Diese Görnerschen Bearbeitungen haben den Rang, daß sie den poetischen Gehalt der Märchen, für kindliche Gemüter gerade das Reizvollste, recht wenig herausbringen, dagegen den Vorteil einer klar gezeichneten Handlung und der geschickten Betonung burlesker Momente, die auf kindliche Gemüter erheitern wirken. Eine Frage vermag eine ganze Reihe von den Märchen, die alljährlich um die weihnachtliche Zeit der deutschen Kinderwelt geboten worden, eine Veredelung und Reinigung von aller, sei unkindlichem überflüssigen Beiwerk. Andererseits wird auch die Gefahr überhört, die für Kinderemüthen in dem Genuß des bunt phantastischen Lande liegen soll. Kinder greifen gern nach schillernden Seifenblasen und leuchtenden Spiegelglaskugeln. So mag man auch das lustig Bunste, zum Beispiel den Tanz in farbigen, reichgeschmückten Gewändern ungern missen, zumal, wenn er mit der Handlung geschickt in Verbindung gebracht wurde. Allerdings ist ein Pa de deux mit einer ganzen Reihe verwickelter, schwieriger Figuren mehr eine Unterhaltung für Erwachsene. Die Ausstattung des Märchens blendete übrigens nicht durch unerhörte Pracht. Ob das Rotoko dem Sinne des Märchens durchweg günstig ist, ist zu bezweifeln, die böse Stiehmutter und die eifigen Hähne von Löchern werden ja durch die übertriebenen, überladenen Kostüme recht gut charakterisiert, aber dem Prinzen Wunderhold sollte man ein romantischeres Kostüm gesehen, Stimmungen schaden in solchen Falle nichts. Von den Tänzen war es der leuchtende Tanz der Edelsteine, von Herrn Balletmeister Trojanow'ski arrangiert, der besonders gefiel. Das Haus war sehr gut besetzt, und die zahlreichen blonden und braunen Buben und Mädchen waren mit voller Anteilnahme bei den bunten, abwechslungsreichen Vorgängen. Fräulein Pichenev war ein liebliches, holdes Nischenbrödel in grauem Mittel und in den reichen, schimmernden Prachtgewändern der guten Fee Walpurgis, der Fräulein Pirke raube Herzlichkeit sich. Das Nischenbrödel hätte vielleicht der Deutlichkeit des Wortes zuweilen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden können. Die strenge, böse Stiehmutter des Fräulein Pichel, die hochschönen, geizigen Töchter der Damen Diacon und Schwedler wurden trotz aller Pracht von den kleinen Theaterbesuchern erlisch gehabt und erzielten so die richtige Wirkung. Dazwischen gehörten dem gemüthlichen König Marabu des Herrn Bauer, dem liebeswürdigen, schönen Prinzen Wunderhold des Herrn Pierth, sowie dem tomschen Hofmarschall Grafemilch des Herrn Kene alle Sympathien, nicht zu verassen des mit drohlicher Märdenkomik gezeichneten Montecotencuformus des Herrn Fischer, der auch die Reite führte, und des lustigen Enfax von Fräulein Klein. Es gab „viel Spok“, und die kleine Welt farnte mit Beifall nicht, dem sich die Ermüthenen gern angeschlossen.

† **Reichstheater.** Eine Operette, der bis jetzt nicht der Ruf eines großen „Sollonidlers“ vorausging, „Tanzhäuser“ von Edith Salm (Text von Franz Wajna und Erich Wob), hatte bei der Erstausführung im Reichstheater einen sehr betrüblichen Erfolg. Es war nicht die feiertägliche wohlwollende Stimmung allein, die dem neuen Werk günstig war, sondern das eifrige Wohlgefallen an einer ganzen Reihe reizend, erfindener, ungemünzt ansprüchlicher und pikanter Musiknummern. Jeder Akt befiht deren zwei oder drei, die stürmisch da capo verlangt wurden. Für den künstlerischen Wert können diese tamod gearbeiteten Einzelheiten ja nicht allein bestimmend sein. Was die Partitur anlangt, so zeichnet sie sich nicht durch eine besonders originelle

Briefkasten.

***** Glaubenskreuz.** „Lieber Onkel Schürte, nimms nicht abel, wenn ich als einer Deiner ältesten Abonnenten ein Thema berähre, das man wohl mit Recht, namentlich in heutiger Zeit, als heikel bezeichnen kann. Die Du über Glaubenssachen denkst, glaube ich zu wissen, denn Du hast im Laufe der Jahre wiederholt auf Wunsch aus dem Feiertage in Briefkasten ein Gedicht zum Abdruck gebracht, dessen Verfasser der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß nur der Herr der Welt, wenn wir nach unserem Erdenwallen vor seinen Richterstuhl treten, wohl nach unseren Taten, aber nicht nach unserem Glauben fragen wird. Ich habe mir das Gedicht schon das erste Mal herausgeschliffen, und es hängt heute noch unter Glas und Rahmen über meinem Bett. So ist es anständig, ich meine es mir zuzurufen: „Glaube, was Du magst, aber sei ein guter Mensch!“ Verstehe mich aber nicht falsch, lieber Schürte. Ich bin Christ, im evangelischen Glauben erzogen, und um seinen Preis der Welt würde ich dem Glauben meiner Väter abtrünnig werden. Aber ich sage mir auch: So, wie Du magst doch ein Andersgläubiger auch denken! Nun man nicht auch ihn, wenn er in seinem Glauben beharrt, höher schätzen, als wenn er — wohl gar um materiellen Vortheil willen — seinem Glauben untreu wird? Und — Hand auf Herz — kann er nicht, obwohl andersgläubig, ein ebenso guter oder noch besserer Mensch sein als ich? Ich meine, wir Menschen sollen alle Brüder sein, sollen einander dienen, mit Absicht nicht trüben und nicht schädigen, aber glauben lassen soll jeder den anderen, was er will, beam, was er auf Grund seiner religiösen Erziehung für gut, wahr und richtig hält. Meinst Du nicht auch?“ — Statt mit Ja oder Nein zu antworten, will ich Dir, da wir jetzt gerade in der Weihnachtszeit leben, lieber ein Märchen erzählen. Also höre zu: Ein Christ, ein Muschli und ein Mohammedaner, die zu gleicher Zeit gestorben waren und die Heile ins Jenseits zusammen mochten, gerieten unterwegs in Streit, wer von ihnen auf Grund seines Glaubens im Himmel den besten Platz zu beanspruchen habe. Jeder hielt gerade seinen Glauben für den allein richtigen, und da keiner von seiner Ueberzeugung abging, so feste sich der Streit bis in den Vorhof des Himmels fort, wo Petrus als himmlischer Vorfürer seines Amtes waltete. Der mochte an dergleichen Streitigkeiten wohl schon gewöhnt sein, denn er war gar nicht übermüdet, als er erfuhr, um was sich das Tristellium gekümmert hatte. „Einslassen“, sagte er, „kann ich Euch nicht, bevor Ihr Euch nicht geeinigt habt; aber da das noch meinen Erfahrungen sehr lange dauern könnte und ich streitende Seelen hier auch gar nicht brauchen kann, so will ich Euch zu Hilfe kommen. Rechnen habt Ihr ja wohl alle drei gelernt, und der Fechttag: „Nahlen beweisen“, wird Euch nicht fremd sein. Also rechnen wir einfach aus, wem von Euch seines Glaubens wegen der beste Platz gebührt.“ Damit nahm er eine Tafel von der Wand, auf der sich ein einfaches Dreieck besand. „Nenne mir“, sprach er zum Mohammedaner, „eine beliebige Zahl“, und setzte, als dieser sich für die 3 entschied, diese Zahl unten in die linke Ecke des Dreiecks. Dann kam der Christ an die Reihe, und der dachte bei sich: Da wir doch mindestens das Doppelte wert sein, wie dieser Muschli, und nannte die 6, welche Zahl Petrus in die rechte Ecke des Dreiecks setzte. „Und welche Zahl wählst Du?“ — „18“, sagte der Christ, in der Ueberzeugung, daß er doch mindestens doppelt so viel wert sein müße, als beide anderen zusammen. Also setzte Petrus in die obere Ecke die Zahl 18. „Nun laßt uns addieren“, sprach er: $3 + 6 = 9$, $6 + 18 = 24$ und $18 + 9 = 27$, und setzte diese Zahlen außer halb des Dreiecks zwischen die betreffenden Parteien, und das Dreieck sah nun so aus:



„So, nun werden wir's gleich haben“, sprach Petrus lächelnd, indem jeder von Euch zu der von ihm selbst gewählten Zahl nur die ihm gegenüberliegende Zahl außerhalb des Dreiecks hinzuzunaddieren braucht:

$$\begin{aligned} 3 + 24 &= 27 \\ 6 + 21 &= 27 \\ 18 + 9 &= 27 \end{aligned}$$

Ihr seht also, wie Ihr seht, einander gleichwertig, so lange nur Euer Glaube in Betracht kommt. Anders sieht es mit Euren Taten. Doch darüber hat ein Höherer zu richten. Trete ein!“

***** Richte Beschwoegel.** „Anfangs gabst Du einer Reihe den Rat, sich in Malaiischschreiben und Stenographie auszubilden zu lassen. Da bist Du aber schlecht unterrichtet: es kann wohl kein Beruf so überflüssig sein, als gerade dieser. Ich warte bereits 4 Jahre auf Anstellung bei einer staatlichen Behörde, und noch immer kann ich nicht antommen. Als ich mir meine Anfangslehre in einem Monitor suchte, mußte ich oft hören: „Anfängerinnen nehmen wir nicht.“ Dabei wird man anfänglich so schlecht bezahlt, daß man sich nicht halb ernähren kann. Also mag sich's nur jede religiös überlegen, ehe sie den Beruf erwählt.“ — Deine Ausführungen beweisen nur, daß Du meine Antwort nicht ganz ernstlich gelesen hast. Es handelte sich in der Anfrage darum, eine Entschädigung zu treffen über die relativ günstige Berufswahl innerhalb einer beschränkten Anzahl von Möglichkeiten. Es bleibt dabei, daß nach a e s i d e n und tüchtigen Stenographinnen und Malaiischschreiberinnen mehr nach Nachfrage ist als nach Handarbeit, Zeichen- oder Buchhaltungslehre, Empfangsdamen u. dergl. Daß man etwa gleich nach beendeter Ausbildung staatliche Anstellung als Malaiischschreiberin finden werde, habe ich doch nicht im entferntesten behauptet; jedenfalls besteht aber doch für diejenigen, die warten können und etwas Tüchtiges lernen, die Möglichkeit dazu. Uebrigens scheint selbst aus Deiner Zuschrift hervorzugehen, daß Du bisher Beschwoegel gefunden hast, wenn auch vielleicht anfänglich nicht sehr lohnende. Aber frage nur einmal Vertreterinnen der anderen genannten Berufe, wie lange sie ohne jeden Verdienst haben ausdauern müssen! Immerhin wird Deine von mir niedriger gehängte „Barunnastafel“ vielleicht das Gute haben, so manches junge Mädchen vor allzu hochgepriesenen Erwartungen und damit vor Enttäuschungen zu bewahren.

***** Dämlich aus 'n Gebärg.** (6 M.) „Meine heilige Anfrage bedrückt's hohle Gedie. Ich sollte Dir nämlich neulich fünf Mark und 20 Pfennige forderten uff Postanweisung und 's Porto soll'sch' gleich abzeichn. Ich leest mer so for 10 Pfennig eine Aweissung, schreib als druff was derzu gehierd und will se nu forschiden. Esc merich do, das mer 10 Pfennig übrig bleib. Nu wou'd'sch' giel 's Behelgeid mit bezohln, das soh aber blus in fünf. Nu wüsch nu eene 10 Pfennig-Marke drufflassen sich hotz se schon abgelad) nec loch ich mer, das gleich net, die fünf Mark tohen blus 10 Pfennig Porto; Gottlieb, dar das Bald trigen kull, denks ja „Dämlich hat en Vogel“. Nu freeg'sch' meine Awe, wie ich das machen soll (na unger und geloz 's Pulver hat die ja u ne derungen). Se sam mer u giel 's wenig schnipich: „Das wüsch se netz, ich sollde nur Dich freegen“. Na do sei emol so gud u gib mer Wüsch'sch' dodrüber und hob viel dauend Hof dauk schon wurnemeg.“ — In dieser verwickelten Angelegenheit wird nun zufälliger Weise folgendes bemerkt: „Der Herr Dämlich aus 'n Gebärg“ behelbt, wie es scheint zu scherzen; die Frage dürfte er doch sicher selbst am besten beantworten können, da ihm die näheren Umstände und Zahlungsbedingungen bekannt sein müssen. Wenn 5 Mark 20 Pf. zu

zahlen sind, so wäre es im Sinne des alten bekannten Urteils des Königs Salomo vielleicht gerecht, daß Absender und Empfänger das Porto je zur Hälfte tragen; der Empfänger erhalte dann 5 Mark 10 Pf. und hätte, falls er nicht regelmäßiger Abnehmer ist, noch 5 Pf. Vorkasse zu zahlen. Will der Absender 10 Pf. (für Porto) nicht aufwenden und darf er sich an dem Betrage von 5 Mark 20 Pf. nicht bereichern, dann müßte er wenigstens 1 Pf. opfern und 5 Mark 1 Pf. einsahlen. Sollte es denn aber nicht tunlich und angängig sein, zunächst nur den Betrag von 5 Mark mittels der Postanweisung (für 10 Pf.) zu senden und einen Rest bei anderer Gelegenheit auszugleichen? Hat der Empfänger ein Scheckkonto, dann könnte das Geld nach dem vollen Betrage ohne Postkosten durch Scheckartikeln vermittelt werden.“ So, und nun besten Dank im Namen der Verlektoren für die 5 Mark. Die Spende ist der beste Beweis, daß Du auf das Pseudonym „Dämlich“ eigentlich gar keinen Anspruch hast.

***** A. S. (10 Pf.)** „Ich lebe seit 8 Jahren getrennt von meinem Manne und hat sich derselbe in dieser Zeit nicht um mich gekümmert, auch kann ich ihn trotz vollkommener Hilfe nirgends auffindig machen. Nun kommt die Hauptfrage: ich möchte mich gern anderweit verheiraten, denn man will doch noch nicht ganz verrotten. Nun beantworte mir bitte folgende Fragen: 1. Wohin und an wen soll ich mich wenden? 2. Wie hoch würden die Kosten sich stellen? 3. Darf ich mich verheiraten? Die Scheidungsgründe sind verrotten.“ — Damit Du nicht ganz verzweifelt, gehe einmal persönlich zum Standesbeamten und erlaube ihm Deine Lebensgeschichte. 2. Die Kosten sind je nach der Arbeit verschieden. 3. Verheiraten darfst Du, wenn Du geschieden oder verwitwet, also wieder ledig bist. Sind die Scheidungsgründe verrotten, dann liegt es allerdings fast, währendst Du das Aufgebot gegen Deinen Mann wegen böswilligen Verlassens beantragst.

***** Richte Anna.** „Ich bitte Dich, mir mitzutellen, auf welche Weise man die nahrhafte und beste Soufflé aus Rindfleisch bereitet, wobei das dazu benutzte Fleisch verworfen werden kann, so daß es nur noch als Hundsfutter dient. Ich habe einen altersschwachen Vater, der durch Krankheit sehr gelitten hat, den möchte ich mit dieser Soufflé recht träftigen und härten.“ — In den meisten Fällen, wo es gilt, die Ernährung reich und gründlich zu verbessern, drohende Schwäche zu überwinden und verlorene Kräfte zu erlangen, sollte frisches Fleischstücken angewandt werden. Es ist eine Fleischstücken im Handel, die Sie gewöhnlich in den Haushaltungsgeschäften erhalten, worauf Sie sich den Fleischstücken selbst zubereiten können. Der Fleischstücken darf niemals heiß, weil er bei 100 C. gerinnt, sondern nur warm oder fast gekühlt werden. Man kann diesen Fleischstücken leichten Suppen, Braten-saucen, Milch, Kaffee, Wein und Bier zusetzen. Eine andere Art, kräftige Fleischstücken zu gewinnen, besteht darin, daß man dieses, ein wenig durchgewaschenes Rindfleisch in kleine Würfel schneidet, diese in ein Verdringglas legt und auf 200 Gramm Fleisch eine Oberseite kaltes Wasser zusetzt. Man setzt das Glas in einen Topf mit kaltem Wasser, bringt es zum Kochen und läßt es zwei Stunden lang am Feuer stehen. Die gewonnene Fleischstücken wird gelöst und mit etwas Butter vermischt; ein Maggenwürfel eignet sich ganz gut dazu und kann dann beliebig verwendet werden.

***** Dresdner Verdingungsanstalten.** „Bitte und Heimlich“ bitten, die Anfrage im Briefkasten vom 12. d. M. die Kosten der Verdingungsbrennung im Krematorium in Dresden oder Jittau betreffend, dahin zu präzisieren, daß, gleichwie die städtische Verdingungsanstalt, auch die Verdingungsanstalten „Bitte“ und „Heimlich“ alle die Einbürgerung betreffenden Angelegenheiten nach gleichem Gebührensätze übernehmen und ausführen.

***** E. S. L. 103.** „Ich habe mein Gut an meinen Sohn verkauft und für meine beiden jüngeren Kinder je 10000 Mark zu 3 1/2 % auf das Gut mittels Schuldschreibung eintragen lassen, welche Beträge mein Sohn seinen beiden Geschwistern zu verzinsen hat. Wie steht das nun mit der Einkommensteuer? Werden die Zinsen mir angerechnet oder den Kindern? Oder muß ich das Geld hypothekarisch eintragen lassen? — Der Regel nach bleiben auch vermögende Kinder, solange sie elternlos sind, bis zu ihrer Volljährigkeit unbesteueret; ihr Vermögen, wie dessen Erträge, werden bei der Steuerveranlagung dem Inhaber der elterlichen Gewalt gleichmäßig zugerechnet. Nur wegen eines der Ausnahmen des elterlichen Gewalthabers nach ausdrücklicher Bestimmung nicht unterliegenden Vermögens und des Einkommens aus diesem werden Kinder, die noch nicht Vollmatten sind, wie wegen ihres sonstigen Erwerbs getrennt besteuert. Auf die Besteuerung selbst ist es völlig einflusslos, ob eine Forderung grundpfandmäßig (hypothekarisch) sichergestellt ist oder nicht.“

***** Alte Abonnentin.** (25 Pf.) „Am 1. Januar 1911 will ich meine Wohnung kündigen. Kann ich da bestimmte Tage und Stunden in der Woche festsetzen, an denen die Leute, welche die Wohnung mieten wollen, zur Besichtigung kommen können? — Diese Frage ist schon wiederholt dahin beantwortet worden, daß das B. G. B. hierüber nichts vorschreibt. Sie müssen sich darüber mit Ihrem Hauswirt einigen, der selbstverständlich verlangen kann, daß Sie im Interesse der Weitervermietung der Wohnung den Mietwilligen, welche die Wohnung besichtigen wollen, seine Schwierigkeiten bereiten. Im allgemeinen ist es wohl üblich, hierfür je 1-2 Stunden vor- und nachmittags festzusetzen. Wer durch irgendwelche Verhältnisse verhindert ist, zu bestimmten Zeiten in der Wohnung anzuwesend zu sein oder jemand dafür zu bestellen, der wird wohl oder übel dem Hauswirt die Schlüssel zur Wohnung zum Zwecke der Besichtigung übergeben müssen. Aber wie die Wohnungsverhältnisse jetzt in Dresden liegen, werden Sie kaum nötig haben, die Wohnung oft besichtigen zu lassen.“

***** R. W. Tharandt.** (10 Pf.) „Lieber Onkel! 1. Wie lernt ein Ausländer am leichtesten die deutsche Sprache gründlich? 2. Ist es möglich, daß er ohne einen Sprachlehrer dies erreichen kann und nur durch den Umgang mit Deutschen unter Zuhilfenahme einer guten Sprachlehre? 3. Welche deutsche Grammatik und Methode empfehlen Sie? 4. Gibt es ein empfehlenswertes deutsches Wörterbuch wie z. B. im Französischen das von Larousse?“ — 1. Am leichtesten und gründlichsten durch einen guten deutschen Lehrer Volksschullehrer oder Lehrerin, der im Unterrichten von Ausländern einige Erfahrung hat. 2. Möglich ist's schon, aber rationeller führt der unter 1. angegebene Weg aus Ziel. 3. Für gründliches Studium der deutschen Sprache empfehlen sich die „Deutschen Sprachbriefe von Sanders (antiquarisch), aber in neuester Auflage für 14.00 Mark zu beziehen durch W. V. Fischer, Leipzig. 4. Ein illustriertes deutsches Wörterbuch wie das französische von Larousse ist mir nicht bekannt. Da Dein Name auf russische Herkunft schließen läßt, läme für Deine Zwecke wohl in erster Linie das recht preiswerte und praktische Taschenwörterbuch der russischen und deutschen Sprache von Langenscheidt (bearbeitet von Karl Blattner) in Frage. Der deutsch-russische Teil löst elegant gebunden 2.50 Mark, antiquarisch in der obengenannten Buchhandlung 2.70 Mark.“

***** G. B.** „Lieber Briefkastenonkel! Wir sind Ihnen recht dankbar für das Rezept im letzten Briefkasten betreffs der Senfheringe. Wir werden dasselbe ehestens, allerdings mit entwürfelter Salzheringe, da uns auf dem Lande nur solche zur Verfügung stehen, ausprobieren, was hoffentlich ohne einen günstigen Saier auch geht. Nun möchte ich noch um ein Rezept höflich bitten, wie man entwürfelte Salzheringe als Bismarckheringe in Soßsauce und dergl. einlegen kann. Ich verzeihe Dir auch ein Rezept, wozu mir die Heringsmilch sehr vernehmen, und zwar zu „falschem Kaviar“. Davon löst das Pfund nicht 18 Mark und ich möchte doch auch famos. Also höre: Man schält am besten mit einem älteren scharfkantigen Messer sauber eine Oberseite

voll von einem Speckstrolch ab, vermischt aber, daß etwas vom geräuchernden Rand dazukommt, und mischt darunter 1-2 Teelöffel aus dem Salzhering genommene Rinde, die man ebenfalls mit dem Messer vorher fein schält. Fertig ist der Saier. Schmeckt man nun am Abend aufs Butterbrot davon und bestreut die Rinde mit recht fein geschmittener frischer Zwiebel, je nach Geschmack, so schmeckt Du mal die freudigen Geschlechter sehr, wenn alles ruft, wahrhaftig wie Kaviar! — Behen Dank für das Rezept! Aber sollte es nicht vor einigen Jahren in den „Dr. Koch“ gefunden haben? Ich glaube fast. Nun sollst Du aber auch erfahren, wie man die Bismarckheringe herstellt. Wenn Du Salzheringe verwenden willst, so rate ich Dir, dieselben in lauem Wasser auszuwaschern. Für 8 Stück Heringe löst Du 1/2 Liter Wasser, ein etwas saurer Rohwein würde am besten dazu sein, fügen 3-4 Würfel Zucker, etwas Salz und eine Zwiebel und einige Stengel Thymian hinzu. Die Heringshälften trocknest Du ab, packst sie recht gleichmäßig in einen Raaf und legst Scheiben recht schöner Tomaten dazwischen — man kann 300 Gramm Tomaten auf 10 Heringshälften rechnen — und legt auf jede Schicht etwas kochendes Wein. Den Du aber durch ein feines Sieb lassen muß. Man bestreut die Heringe am besten mit einem Teiler, damit der Wein über den Fischen steht.

***** Richte E. S., Dresden.** (103 M.) „Im Juli d. J. habe ich an einem Königl. Preussischen Lehrerseminar das Examen für höhere Schulen mit Auszeichnung bestanden. Da wir in Dresden wohnen, möchte ich mich gern hier oder in Blawitz anstellen lassen. 1. In welche Adresse hätte ich ein diesbezügliches Gesuch zu richten? 2. Schließt der Umstand, daß ich an einem preussischen Seminar das Examen gemacht habe, meine Anwartschaft auf Verwendung in diesen öffentlichen Schuldiensten aus? — 1. An den Rat zu Dresden, Schulamt, bez. an den Gemeinderat zu Blawitz. 2. Nein.“

***** Richte Schönheitspflege** (20 Pf.). „Bitte, hilf mir — und dadurch vielleicht noch manchen anderen Dame — durch Befanngabe eines nicht zu komplizierten Mittels zur Abschaffung der immer roten Hände. Ich lege besondern Wert auf die Pflege der Hände, denn wie unappetitlich sieht eine ungeschickte Hand aus!“ — Reizungen, die durch öftere und länger dauernde Wärmeentziehungen die Haut treffen — also Arbeiten in kaltem Wasser oder im Freien mit feuchter Haut — können allmählich eine dauernde Gefäßverengung in der Haut hervorgerufen, die an und für sich schwerlich wieder zu beseitigen, bei Fortdauer der heiz. Reize aber überhaupt durch kein Mittel zu beseitigen ist. Neben strenger Enthaltung von Arbeiten, die eine Hautirritation mit sich bringen, können regelmäßige Anwendung eines heißen Handbades vorm Schlafengehen und nachts Verband der Hände mit Diachylonöl oder Zed. Balsam empfohlen werden.

***** Fritz K.** „Was kostet eine Bildmaschine? Köhnt sich die Anschaffung einer dergleichen Maschine und wie hoch stellt sich der Verdienst, wenn man für Ausstattungsgegenstände arbeiten könnte? Wird man solche Geschäfte zu dauernder Arbeit erhalten?“ — Fragen Sie einmal im Geschäftskatalog der Nähmaschinenfabrik A. Grosmann, Wallenhausstraße 6, pt., nach, dort werden Sie sachgemäße Auskunft erhalten.

***** M. M.** „Als alter Leser Deiner wertigen Zeitung, die ich von Jugend an stets in Deutschland gelesen habe und nun schon seit 8 Jahren in Rußland durch das Hauptpostamt Moskau beziehe, bitte ich mir mitzutellen, was im Hauptblatt vom 1. November 1910 No. 804 unter „Für etliche Leser“ im ersten Abschnitt und unter „Neueste Drammeldungen“ geschrieben steht. Es muß doch jedenfalls für uns in Rußland lebende interessant gewesen sein, da es von der Zensur gele. ist.“ — Die an sich ganz harmlose Note bezog sich auf den Besuch des Zaren am deutschen Kaiserhof und gab dem Bismarck Ausdruck, daß dieser Besuch einen Verkauf nehmen möge, wie er den aufrichtigen Wünschen der beiden Herrscher, sowie denjenigen aller wahren Patrioten beider Länder entspreche. Heute gebt dieser Besuch bereits der Vergangenheit an, sodas die Zensur wohl seinen Grund mehr haben wird, auch die Antwort auf Deine Frage zu schwärzen. Was Deine übrigen Fragen wegen verschiedener Rezepte hirschländischer Käse, und Kuriositäten betrifft, so müßt Du mir schon Deine Adresse verraten, da die Beantwortung im Briefkasten zu viel Raum in Anspruch nehmen würde.

***** Jodentafel's Sohn** schreibt: „In den „Dresdner Nachrichten“ vom 29. Dezember 1902 gaben Sie im Briefkasten einer Zuschrift Raum: „Neujahrsmorgen 1871“. Wir — ein Teil der Mitlesenden — haben uns damals auf Grund dieser Notiz zusammengefunden und schliefen nicht einen Verein der granatigen Gratulanten gegründet. Wäre es möglich, den Artikel zum 40jährigen Jubiläum der Festungs-Artilleristen noch einmal zum Abdruck zu bringen?“ — Warum nicht? Die Zuschrift lautete: Wir hatten am Neujahrsmorgen Batterie No. 6 besetzt, welche dem Mont Aron und dem Fort Rosny vis-à-vis erbaut und mit 12 Pfundigen Belagerungsgeschütz armiert war. Unsere Herren Offiziere waren noch nicht in der Batterie, und war das Kommando einem Chargierten anvertraut. Wie immer dabei, wenn es einen tolen Streich auszuführen gab, brachte ich in Vorschlag, an unsere Pariser Neujahrsmorgen zu senden, und zwar einen schriftlichen. Schnell war ein Blatt Papier zur Hand und an die Pariser der Neujahrsgruß niedergeschrieben und von allen anwesenden Unteroffizieren unterzeichnet. Eine 12 Pfundige Granate diente als Couvert; nachdem vorher die Sprengladung herausgenommen, wurde der Zettel zusammengepackt, in die Granate gesteckt und die Verschlußschraube wieder aufgeschraubt. Das vierte Geschütz vom linken Flügel, welches nahe einer Traverse stand, wurde dazu benutz, diesen Eisenbrief fort zu schaffen und, um einen möglichst weiten Schuß zu erzielen, die Richtschraube aus der Feste genommen; so lag das Rohr mit dem Bodenstück auf den Festenwänden auf und die höchste Elevation war dem Geschütz gegeben. Jetzt die Granate ins Rohr und eine doppelte Pulverladung daraufgesetzt, um möglichst weit nach Paris hinein zu kommen. Da die Gefahr vorlag, daß beim Abfeuern etwas passieren konnte, ließ ich die Bedienungsmannschaften hinter die Traverse treten, ich band zwei Abzugschmuren zusammen, steckte das Richtschloß rührten ins Jändloch, hatte die Schurze ein und begab mich zum Schuß meines eigenen „Käse“ in den, in der Rückseite der Traverse befindlichen Geschützraum, von wo aus ich bequem und ohne Gefahr das Geschütz abfeuern konnte. Der Schuß brachte hinaus und beinahe wäre das Geschütz bei dem harten Rückstoß über die hinter den Wänden liegenden Gemäuer hinweggelaufen. Mit Hurra verfolgten unsere Augen die Granate, bis sie, im Aufnahmepunkte angekommen, unseren Blicken entwand. Nach Vorbringen des Geschützes wurde die Richtschraube wieder eingesteckt und die Revision des Verschlußes ergab, daß derselbe nicht gelitten hatte. Auf einmal aber schrie ein Kanonier: „Der Unteroffizier, das Geschütz ist kaputt, die Schrauben an den Pfannendeceln sind weggerissen!“ Das war fatal — also doch ein corpus delicti unteres Uebermutes! Doch Ihr den Schnabel haltet“ wurden die Kanoniere angehandt, denn so ganz schnuppe war mir die Sache doch nicht, tam es heranz, auf welche Weise der Schaden entstanden war, konnte ich mich auf eine längere Zeit „im Schatten“ gefast machen. Bald darauf erschienen unsere Herren Offiziere in der Batterie, der stellvertretende Kommandant meldete, daß Geschütz Nr. 4 unbrauchbar geworden sei. Am Nachmittag erhielten wir aus dem Depot Krieg und unser Patient wurde abgeholt. Als ich später zur Artillerie-Schule nach Berlin kommandiert wurde, bauten mir auf dem Tegel ein Geschütz eine Normalbatterie und wurde dieselbe mit Belagerungsgeschützen in hoher Lafette armiert, genau solche, wie die in der Batterie von Paris. Der Oberst der Schule hielt vor versammelten Offizieren und Unteroffi-

Einladung zur Zeichnung auf Nom. Mark 500 000,—

4 1/2 % ige, mit 102 % rückzahlbare Teilschuldverschreibungen

(vor dem 1. Juli 1915 nicht kündbar oder verlosbar)

der Geraer Strickgarnfabrik Gebrüder Feistkorn Aktiengesellschaft in Debschwitz-Gera (Reuss)

Nr. 1—500 zu je Nom. Mark 1000,—.

Die Aktiengesellschaft in Firma Geraer Strickgarnfabrik Gebrüder Feistkorn Aktiengesellschaft in Debschwitz-Gera (Reuss) ist durch Gesellschaftsvertrag vom 20. August 1910 gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Weiterführung der bisher unter der Firma Geraer Strickgarnfabrik Gebrüder Feistkorn in Gera betriebenen Strickgarnfabrik, sowie überhaupt die Herstellung, Behandlung und der Verkauf von Garnen aller Art, die Beteiligung bei und die Beteiligung mit anderen gleichen oder ähnlichen Zwecken dienenden Unternehmungen und die Erwerbung von solchen. Die Uebernahme erfolgte nach dem Stande der Bilanz vom 1. Januar 1910.

Das Unternehmen befaßt sich in der Hauptsache mit der Herstellung von wollenen Handstrickgarnen und Maschinenstrickgarnen. Die Spinnerei umfaßt 6 Strickgarnsortimente mit 3168 Ringspindeln, 1200 Ringspindeln, 1180 Zwirnspindeln und Dampfweberei. Dem Betrieb dient eine Dampfmaschine mit 450 ind. PS. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen sowie 25 Angestellte; der Jahresumsatz beläuft sich auf circa M. 1 800 000,—.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt M. 1 250 000,— und zerfällt in 1250 Stück auf den Inhaber lautende Aktien über je M. 1000,—, Nr. 1—1250, die sämtlich voll gezahlt sind.

Auf das nach der Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1910 den früheren Inhabern der übernommenen Firma Geraer Strickgarnfabrik Gebrüder Feistkorn zustehende Guthaben von M. 597 899,48 hat die Gesellschaft denselben laut der bei der Gründung übernommenen Verpflichtung M. 300 000,— in 4 1/2 % ige, mit 102 % rückzahlbare, auf dem gesamten Grundbesitz an erster Stelle hypothekarisch gesicherten Teilschuldverschreibungen gemacht.

Zu diesem Zwecke hat die Gesellschaft 500 Stück auf die Dresdner Bank in Dresden oder deren Treder lautende, durch Indossament übertragbare, mit 4 1/2 % verzinsliche und mit einem Zuschlage von 2 % des Nennwertes, also zu 102 % rückzahlbare Teilschuldverschreibungen über je nominal M. 1000,—, Nr. 1—500, ausgegeben.

Die Teilschuldverschreibungen sind vom 1. Juli 1910 ab mit 4 1/2 % für das Jahr in halbjährlichen, am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres fälligen Raten zu verzinsen. Jeder Teilschuldverschreibung sind 20 halbjährige Zinscheine und ein Erneuerungsschein, letzterer zur Abhebung einer neuen Reihe von Zinscheinen, beigegeben. Die Auszahlung der Zinsen geschieht außer an der Kasse der Gesellschaft bei der Dresdner Bank in Dresden und deren Niederlassungen gegen Einlieferung der betreffenden Zinscheine. Die Zahlung erfolgt an den Ueberbringer der Zinscheine, dessen Legitimation die Zahlstelle zu prüfen berechtigt, aber nicht verpflichtet ist.

Der Anspruch aus nicht eingelösten Zinscheinen erlischt mit dem Ablaufe von vier Jahren vom Schlusse desjenigen Jahres an, in dem sie fällig geworden sind.

Vom 1. Juli 1915 ab wird jährlich 1 % der Anleihe zusätzlich der durch die Tilgung ersparten Zinsen gemäß dem den Teilschuldverschreibungen aufgedruckten Tilgungsplane im Wege der Aus-

lösung getilgt. Die Auslösung erfolgt im Juli jedes Jahres durch einen Notar, zum ersten Male im Juli 1915. Die Tilgung endet laut Tilgungsplan durch die letzte Auslösung im Jahre 1953.

Vom 1. Juli 1915 ab ist die Gesellschaft auch berechtigt, spätere Auslosungen vorzunehmen oder den gesamten Anleihebetrag nach vorausgegangener, an die Termine 2. Januar und 1. Juli gebundener sechsmonatiger Kündigung zurückzuzahlen.

Zur Sicherstellung der Forderungen aus den Teilschuldverschreibungen, die der Dresdner Bank oder deren durch Indossament berechtigten Rechtsnachfolgern aus den von der Geraer Strickgarnfabrik Gebrüder Feistkorn Aktiengesellschaft in Debschwitz-Gera (Reuss) auf Grund dieser Anleihebedingungen übernommenen Verpflichtungen erwachsen, hat diese Gesellschaft auf den ihr gehörigen Grundstücken Blatt 281 und 510 des Grundbuchs für Debschwitz eine Sicherungshypothek im Betrage von M. 510 000,— nebst Zinsen zu 4 1/2 % von M. 500 000,— zu Gunsten der Dresdner Bank in Dresden oder deren durch Indossament berechtigten Rechtsnachfolger bestellt. Die Eintragung dieser Sicherungshypothek ist, allenfalls an erster Stelle, erfolgt.

Die zur Sicherstellung dieser Anleihe verpfändeten Grundstücke haben einen Gesamtflächeninhalt von ca. 5570 qm, wovon 3357 qm auf bebauete Fläche entfallen. Sie liegen am Uferfluß an der Kreuzung mehrerer Straßen und sind nach ihrer Lage zu den Fabrikationszwecken besonders gut geeignet.

Nach der im Juni dieses Jahres aufgenommenen Schätzung des Baumeisters und peritierten Gebäudesachverständigen Otto Graichen in Gera haben die verpfändeten Grundstücke (ohne Gebäude) einen Schätzwert von M. 30 225,— und die darauf befindlichen Gebäude einen solchen von M. 270 268,—; die auf den Grundstücken beziehungsweise in den Gebäuden befindlichen Maschinen, Apparate, Gerätschaften und sonstigen Nebenanlagen und Mobilien, die als Zubehör unter die Verpfändung fallen, nach der im Juni dieses Jahres aufgenommenen Schätzung des Holingenieur August Köhler in Döhlitz bei Gera; einen Schätzwert von M. 326 270,—, so daß sich der Gesamt-Schätzwert der verpfändeten Objekte nebst Zubehör auf M. 686 788,— beläuft.

Die Forderung aus den Teilschuldverschreibungen wird von der Gesellschaft getragen.

Die Gesellschaft ist zurzeit voll beschäftigt und auf drei bis vier Monate mit Aufträgen versehen. Bei Eintritt kälteren Winterwetters wird einer lebhafteren Nachfrage entgegenzusehen. Für das laufende Geschäftsjahr wird ein befriedigendes Ergebnis erwartet.

Diese Anleihe in Höhe von nom. M. 500 000,—, die zum Handel und zur Notierung an der Börse in Dresden zugelassen ist, legen wir hiermit unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung auf.

Die Zeichnung findet

Mittwoch den 28. Dezember 1910

in Dresden	bei der	Dresdner Bank und deren Depositenkassen,
Chemnitz	" "	Dresdner Bank Filiale Chemnitz und deren Depositenkasse,
Greiz	" "	Dresdner Bank Geschäftsstelle Greiz,
Leipzig	" "	Dresdner Bank in Leipzig und deren Depositenkassen,
Meissen	" "	Dresdner Bank Geschäftsstelle Meissen,
Plauen i. V.	" "	Dresdner Bank Filiale Plauen,
Zittau	" "	Dresdner Bank Geschäftsstelle Zittau,
Zwickau i. S.	" "	Dresdner Bank Filiale Zwickau und deren Abteilung Eduard Bauernmeister

während der üblichen Geschäftsstunden statt.
Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
Der Zeichnungspreis beträgt

101 1/4 %

franko Stückzinsen bei Abnahme bis zum 31. Dezember 1910 bzw. zusätzlich 4 1/2 % Stückzinsen vom 1. Januar 1911 bis zum Tage der Abnahme. Der Schlussscheinsteuelpflicht ist vom Zeichner zu tragen. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Sicherheit von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder in hörbaren Wertpapieren zu stellen. Die Zuteilung ist dem Ermessen der Zeichnungsstelle vorbehalten und wird den Zeichnern sobald wie möglich nach Schluß der Zeichnung durch schriftliche Mitteilung bekannt gegeben.

Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom **30. Dezember d. J. bis 10. Januar n. J.** einschließlich gegen Zahlung des Preises zu erfolgen. Die etwa geleistete Sicherheit wird dabei zurückgegeben.

Exemplare des von der Zulassungsstelle der Börse zu Dresden genehmigten Prospektes mit den Anleihebedingungen sind bei den Zeichnungsstellen erhältlich.

Dresden, im Dezember 1910.

Dresdner Bank.

Leihweise Einrichtungen von kompletten Wohnungen.
Prager Strasse 19.

Verleih - Magazin
für
Möbel und Tafelgeräte
A. W. Gottschalch.

Einzelne Möbelstücke auf jede beliebige Zeit.
Fernsprecher 1486.

Hygienische Ausstellung.
Offertiere billigst
Möbel
für
fremden-Zimmer
u. erbitte Bestellungen baldigst.
J. A. Bruno König,
Spezial-Abt. f. Logierhaus-Möbel.
Dresden, Kamenzer Strasse 27 u. Amalienplatz (Redlichhaus).
Aluminium-Kochgeschirr, garantiert rein, in Qualität, enorme Auswahl, auch preisw.
Otto Graichen, Trompetenstr. 15, Centr.-Th.-Pall.

Unter strengster Discretion erhalten Sie mit Rücksicht auf die großen Ausgaben zum Weihnachtseffekt die elegantesten
Stühle, Sessel, Kofen, Blumen,
sowie
Mädchen- und Kinder-Sattel
nach neuester Façon, bei kleinsten monatlichen od. wöchentlichen Zahlungen. Off. unt. B. K. 7 Postamt 9 lagernd.

Harmoniums J.T. Müller
Harmon.-Fabrik
Bärensteiner-Str. 5, Grosses Lager-Katalog frei.

Mutterspritzen

in 2 Familien v. Mt. 2,— an Spüllamm, Leibbind., Monatsgürtel, Vorkalbinden u. dgl.
Frauenartikel.
Preisf. grat. a. B. 10 % Rabatt.
Frau Heusinger,
37 Am See 37, Ex. Tippelschwalder Platz.
Man achte auf Firma.

A. Ahnert
früher P. Bänder & Co.
Grunaerstr. 12.
Telef. 3635. Freie Zusendung.
Zu den Festtagen
empfiehlt
Lausitzer Schuppen- und Spiegel-Karpfen,
lebende Schleien, Aale, Hechte, alle Sorten lebend-frische Seefische, sowie größte Auswahl aller Delikatessen.
A. Ahnert, früher P. Bänder & Co.,
Grunaer Strasse 12.
Fernsprecher 3635. Lieferung frei Haus.

Die einzige vollkommene, in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung im Familienhaus
ist die verbesserte, überall leicht einzubauende
Warmwasser-Etagenheizung D. R. P.
von der **Dresdner Centralheizungs-Fabrik Louis Kühne,**
Dresden-A. 4.

Sparkasse Tolkewitz
Einlagenzinsfuß 3 1/2 %.

Vom 1. bis 3. Werttage im Monat bewirte Einlagen werden voll verzinst. Einzahlungen können auch durch Giro-Ueberweisung oder Postcheck (Nr. 6804) erfolgen. Haltestelle Wasserwerk der Straßenbahnlinie 19.

Geheime Krankheiten, Hautausschläge, Flechten, Ekzeme, Geschwüre, veraltete Ausflüsse, Schwäche, behand. Wittig, Scheffelstr. 15, 9—5, abds. 7—12. Sigs. 9—12.

Wringmaschinen,
In. Qual., 3 Jahre Garantie, in größter Auswahl von 11 Mt.
Otto Graichen,
Trompetenstr. 15, Centr.-Th.-Pall.

Petroleum-Heizöfen,
nur erstklassig-fabrikate vollständig geruchlos brennend, empfiehlt
Chr. Garms,
Georgplatz 15.
Spezialgeschäft für Dauerbrandöfen und Sparofenherde.

Ein neuer, eleganter
Leichenwagen
ist wieder fertig und preiswert zu verkaufen. Desgl. einer im Rohbau fertig.
J. Grössler, Möbeln,
Rad gebrauchte, zu verkaufen
Rad Wettinerstraße 49, u.

13 Jahre litt ich an Rheumatismus
habe bereits alle Mittel versucht, welche mir empfohlen wurden, fühlte aber keine Besserung; ich besorgte mir 2 Stück dieser
Hongh-Ho-Seife
und kann Ihnen heute mitteilen, dass ich von meinem Leiden vollständig befreit bin.
E. H. Löwe.
Diese Seife wird sehr gern angewendet bei Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hexenschuss, Gicht etc. und kostet per Seckel M. 1,—. Nur echt in Originalkarton weiss-grün-blau u. mit Firma Rich. Schuler & Co., Chem. Fabrik Weidöhl-Gera.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Ausgestellt:
60 moderne Küchen.
Apparate, Muster.
Bekannt preiswert!
Tränkners Möbelhaus,
Görlitzer Straße 21/23.

Petrol-Heizöfen, garant. geruchlos, enorme Heizkraft, febr. Eisenbad, nur 12 Mark.
Otto Graichen,
Trompetenstr. 15, Centr.-Th.-Pall.

Seite 7 "Dresdner Nachrichten" Seite 7
Dienstag, 27. Dezember 1910 Nr. 356

Die Spitze

führt immer das
Tivoli-Cabaret

im Prunksaal.
Internationale bessere Künstler-Abende.
Vornehmstes Cabaret der Residenz.
Direktion: Hermann Hoffmeister.
Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 12 Uhr.

Gewerbehaus-Konzerte.

Heute Dienstag, 27. Dezember (3. Weihnachtstagsfest)
Grosses Fest-Konzert.

Einladung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 65 Pf. (inkl. Steuer).
Programm: 1. Juchensmarsch v. Zentler. 2. Fest-Ouverture v. Reuber. 3. Prälude und Balke v. Chopin. 4. Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ v. Wagner. 5. Mazurka von Suppé. 6. Serenade für Garte, Violine und Cello v. Delibes. 7. Hr. Gauche aus „Der Trompeter von Säckingen“ (4. B.) von Lehler. 8. Ouverture „Die Teufel“ v. Detz. 9. „Die Lotterte“, Suite v. Richard. 10. Meditation v. Bach-Gounod. 11. Scherzballer, Walzer v. Lehner.

Nächsten Sonnabend gr. humor. Silvesterkonzert.
Ankündigung: (Mit vielstimmigen Wunschk.)
Humorist Rich. Merker (mit gänzlich neuem Repertoire).
Anfang 8 Uhr. Eintritt 75 Pf. (inkl. Steuer).

Victoria-Salon.

Heute abend 8 Uhr
!Zum viertletzten Male!

Komiker Haskel
in „Die Dallesprinzessin“:
Gautier's Dressur-Akt:
„Im Spielwarenladen“ u. a. m.

Freitag, 30. Dezember: Abschieds-Auftreten sämtlicher Künstler und Spezialitäten.

Sonnabend, 31. Dezember: „Victoria-Sänger“.

Sonntag, den 1. Januar:
2 Fest-Vorstellungen 2
!!Grosse Neujahrs-Novitäten!!

Im Tunnel: Gr. Zigarren-Cabarett. Anf. 7 Uhr.

Ganz Dresden spricht von dem Weihnachts-Überraschungs- Riesenprogramm

in **Thalia-Theater**
Thalia-Theater
Enormer Erfolg! Jubel! Entzücken
Zum nächsten
Damenkaffee Donnerstag
Das herrliche Stück: „Im Bäckerladen“
und alles neu!!!

Weihnachtsrollen können die Damen mitbringen.
Jetzt alle Tage bis 8. Januar! 4 Uhr
„Das entzückende Märchen!“
Hebliche kleine Preise! Kinder die Hälfte!
Vorverkauf 11-12 Uhr im TTT.
Sorglosfahrten sind Wochentags gültig!

Waldschlösschen-Terrasse.

Heute zum III. Feiertag
Feine erstklassige Ballmusik.

Ballsäle Königshof.

Heute am 3. Weihnachtstagsfest von 7-12 Uhr
Schneidige Ballmusik
ausgef. von der ersten Dresdner Luftschiffkapelle.
Direktion: Willam Helbig.
Eintr. mit Tanz Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.

Heute Dienstag (3. Feiertag) abends 8 Uhr, Künstlerhaus: Heute

Marcell Salzer.

Lustiger Abend:
Karten in C. Tittmanns Buchhandl., Prager-Straße 19, und an der Abendkasse.

HERZFELD

Dresden am Altmarkt.
In unserem Erfrischungsraum
mit Aussicht nach dem Altmarkt, der
König-Johann- und Seestraße
Heute Dienstag nachmittags

Five o'clock tea

verbunden mit grossem
Elite-Konzert,

Anfang 3 Uhr, ausgeführt von hervor-
ragender Künstlerkapelle.
An diesem Tage werden in unserem Erfrischungsraum
nur Portionen Tee mit Gebäck oder Kaffee mit
Kuchen verabfolgt.

Etablissement „Westend“.

Heute III. Feiertag
Grosse Ballmusik.
Freiherrl. v. Burgker Bergmusikkorps.
Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
Anfang 8 Uhr.

Paradiesgarten

Direkte Straßenbahnlinie 5! 10-Pf.-Strecke Analiensplatz-Bismarck.
Heute im festlich dekorierten Saale

Gr. Elite-Ball

Erstklassige Musik! Nur flotte Tänzer!
Bester Familienverkehr! Dresdens schönster Damenklub!

Tonangebend! Allen voraus!

ist die vornehme **Rénolon**



Lincke'sches Bad.
Spezialauskunft: L. Aktien-Kulmbacher
u. Reisswitzer, W. Schröder.

Bergkeller.

Heute 3. Feiertag
Gr. Weihnachts-Ball.

Wilder Mann.

Heute zum 3. Feiertag
Elite-Ball
von der Kapelle des 4. Feldartillerie-Regts. Nr. 48.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
Hochachtungsvoll G. Oplitz.

Schweizerhäuschen.

Schweizerische 1. Halbtelle Schweizerin. (Boulay-Blauen).
Heute
Grosser Ball.
Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Wettiner Säle

Dresdner Keglerheim, Friedrichstr. 12.
Heute zum 3. Feiertag von 6 Uhr an
feiner öffentl. Ball.
— Militär freier Eintritt! —
Neu! Die elektrischen Christbäume und
die steirische Wassermühle.
Gegeben! Kunze.

Die Spitze

führt immer das
TIVOLI

Heute, 3. Feiertag
Kavalier- u. Sportball.

Das Tivoli-Orchester unter persönlicher Leitung
des Herrn Kapellmeisters Hermann Kunze ist Dresdens
anerkannt bestes und modernstes Ball-Orchester.

Neu! Neu! Neu! Neu! Neu! Neu!
Dekoration m. Lichteffekten

Kostenaufwand ca. 3000 Mark.
Elegante Logen, separierter Wein- und Auster-Salon.
Hochachtungsvoll Hermann Hoffmeister.

Grüne Wiese.

Heute Ballmusik.

Engau, Laubegast,

ladet zur **Silvester-Feier** höflichst ein.
Schifffahrt der elektr. Wagen Laubegast-Dresden nachts 1 Uhr.

Kaisergarten Bühlau.

Heute Dienstag das bekannte
Schweineschlachten.
Eigene Schlachthanlage, ergo — wirklich schlachtwarmes
Wellfleisch, wegen der Güte der Bratwürste, Blut- und
Leberwürst bitte fragen Sie Ihren Freund.
Echt Münchner Löwenbräu.
Echt Kulmbacher Mönchshof.
Asphalt-Kegelbahn. Fernruf Loschwitz 985.

Antons Weinstuben,

Im Jahre 1783 gegr. u. beliebte Weinstuben der Residenz.
Fremden u. Einheimischen als angenehmster Aufenthalt bestens
empfohlen! Ausserordentliche Bedienung!
Keine norddeutsche, venetianische laubere Küche!
Stamm-Frühstück zu 60 Pf.

Pa. Holländer Austern. **Voigt's** Pa. Engl. Natives.
Wein-Restaurant
„TRAUBE“
2. Weisse Gasse
Feinste franz. Küche
Sammt Delikatessen d. Saison

Sehenswerteste Weinstuben
der Residenz
Fremden u. Einheimischen als angenehmster
Aufenthalt bestens empfohlen.
Diners v. M. 2,25 an, im Abonnement M. 2,00,
Soupers v. M. 3,00 an u. aufw. Weine erster Firmen.
Reichhaltige Abendkarte. — Hamb. Büfett.

Königliches Belvedere.

Heitere Kunst.
Allabendlich 8 1/2 Uhr
das glänzende Dezember-Programm.
Moderne Puppen,
parodistische Grottesque von H. Waldau.
Georg Kaiser, Maud Hawley, Felix Felden,
Trude Troll, Lilli Flohr, Claire Seibi, Harry Waldau etc.
in neuen Solis, Duetten, Terzetten und Ensembles.
Pr. d. Plätze: 5, 3, 2 u. 1 M. inkl. Steuer. Dutzendbill. II. Park.
18 M. inkl. St. Vorverk. u. Vorbest. Hot. Europ. Hof. Tel. 1682.
Für die große Silvesterfeier sind Vorbestellungen erbeten.

Verantw. Red.: Armin Venhof in Dresden. (Zweckz.) 1/2-8 Uhr.
Verleger und Drucker: Viebig & Reichardt, Dresden, Marienstr. 39.
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
schriebenen Tagen, sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.

Seite 8
„Dresdner Nachrichten“
Dienstag, 27. Dezember 1910 Nr. 366